



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Taschenkino

Praxistest: Qumi Pocket-Projektor



Würflesound

Praxistest: UFi UCube USB-Lautsprecher



APP-ECKE



Media Streaming wird immer praktischer. Leider gibt es viele verschiedene, untereinander inkompatible Standards. Einer der am weitesten verbreitete Standard zur Wiedergabe und Steuerung von im Netz gespeicherten Medien ist DLNA. Mit der neuen, kostenlosen App **iMediaControl für iPad** kann man jetzt jedes DLNA-fähige Gerät, beispielsweise ein NAS, oder diverse Musikreceiver von unterschiedlichen Herstellern komfortabel steuern. Es handelt sich um die weltweit erste DLNA zertifizierte App für das iPad. *(son)*



Camera Boost tut, was es verspricht. Die Kamera des iPad 2 wird ganz erheblich aufgeböhrt: Neben zahlreichen Filtern und Effekten, einer verzögerten Belichtungszeit, speziell für Nachtaufnahmen und HDR Video stehen einige weitere Funktionen wie eine dynamische Rauschunterdrückung zur Verfügung. Die in ihren Möglichkeiten doch recht beschränkte Kamera des iPad2 wird so in eine durchaus brauchbare Point-and-Shoot-Cam und wird den ambitionierten Hobbyfotografen durchaus gefallen. Zum Preis von 2,39€ auch nicht übertrieben teuer. Allerdings nur für das iPad2 erhältlich. *(ms)*



Lange ist es her, dass der potthässliche aber irgendwie knuffige Gnom **Hugo** über die Bildschirme flitzte. Keine Frage, dass er im allgemeinen Retro-Wahn auch seinen Weg auf das iPad findet. Ganz wie früher muss er mit etwas Geschick durch verschiedene Levels gelenkt werden. Zum Glück erfolgt die Steuerung des kleinen Wicht über das iPad und nicht per Sprachbefehl über den Telefonhörer, wie in den 90er Jahren. Zum Preis von 1,59€ im iTunes Store, nur für iPad. *(ms)*

Liebe Leser

Sorry, für einen Bericht hat es nicht mehr gereicht, aber natürlich möchte ich noch in dieser Ausgabe kurz auf den Apple Event am Donnerstag eingehen. Mit iBooks 2, einem erweiterten iTunes-U-Dienst und vor allem **iBook Author** will Apple die Schullandschaft revolutionieren. Schwere und teure Papierbücher sollen künftig der Vergangenheit angehören und stattdessen würde Apple sich freuen, wenn stattdessen iPads dutzendweise in jedem Klassenzimmer zu finden wären. – Kann ich verstehen! iBooks Author könnte aber auch außerhalb der Bildungseinrichtungen die Buchlandschaft massiv verändern. Ein schneller Blick auf das Programm war vielversprechend. iBooks 2 und iBooks Author sind kostenlos im jeweiligen App Store erhältlich.

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest: UFi UCube USB-Lautsprecher	3
Praxistest: Qumi HD Pocket-Projektor	7
Tools, Utilities & Stuff.....	11
Cullmann: Stativ und Schnellklemmkopf für flotte Bilder	11
Nissan: Das selbstheilende iPhone Case.....	12
Lowepro: Leichter Hackenporsche für die Kamera	13
Synology: DSM 4.0 Beta verfügbar	14
Spiegelloser Februar	16
Bilder der Woche	18
Impressum	19



Würfelsound

Praxistest: UFi UCube USB-Lautsprecher

(son)

Nachdem ich in der Vergangenheit häufiger recht hochpreisige Desktop-Lautsprecherlösungen getestet habe, war es an der Zeit, mal etwas für den kleinen Geldbeutel zu untersuchen. Das Problem mit Desktoplautsprechern der unteren Preisklasse ist, dass sie so austauschbar sind. Üblicherweise handelt es sich dabei nämlich nicht um Lautsprecher, die gezielt auf einen besonders guten Klang hin entwickelt wurden, sondern um „Retortenware“. Es sind Lifestyle-Produkte, deren Design zu meist am Computer entsteht und die nicht auf akustische Gesichtspunkte hin optimiert sind, sondern rein auf optische.

Die kleinen Brüllwürfel sollen vor allem cool aussehen, um dem zu meist jugendlichen Publikum zu gefallen. Hippe Namen, grelle Farben und möglichst monströses Aussehen (am liebsten noch mit Spoiler) sind da wichtiger, als fein aufgelöste Höhen und eine natürliche, verfär-

bungsfreie Mittendarstellung. Was z.T. auch daran liegt, dass klangoptimierte Lautsprecher nur bedingt am Computer mit Akustiksoftware errechnet werden können. Wirklich gute Lautsprecher müssen von erfahrenen Entwicklern mit guten Ohren Stück für Stück in langwierigen

Hörsessions optimiert werden, was mit Lautsprechern in der unteren Preisklasse einfach nicht möglich ist. Hier können höchstens die Erfahrungen aus dem Bau von High End Lautsprechern auf das grundsätzliche Design übertragen werden. Entweder klingt das dann ganz anständig,

oder auch nicht. Noch mal umkonstruieren oder andere Bauteile ausprobieren ist einfach nicht im Budget.

Klangwunder oder einen Zufallstreffer kann man kaum erwarten, denn ein weiterer klangentscheidender Punkt, nämlich der bauliche Aufwand und das Material der Ge-



Praktische Ergänzung für Mobilisten.

Die UCubes werden via USB mit Strom und Musikdaten gespeist. Einfach im Audio-MIDI-Setup als Ausgabegerät einstellen und dann die Lautstärke in iTunes oder über die Master-Lautstärke regeln.



häuse, stehen ebenso in direktem Zusammenhang mit den Kosten. Man kann einfach keinen 100-Euro-Lautsprecher mit Zentimeter dicken Gehäusewänden aus exotischen Hölzern oder Materialmischungen bauen, oder ultrastarke Chassis verwenden, deren Magnete allein die Preisgrenze sprengen würden.

Aus diesem Grund sind Klangtests in der besprochenen Preisklasse – ich nenne mal eine virtuelle Grenze von unter 300 Euro pro Paar – nur bedingt sinnvoll. Wenn mich also jemand bittet: „*Teste doch mal die Lautsprecher Megasound von Cheapcrap für 30 Euro*“, dann winke ich lieber gleich ab. Ich kann natürlich den Wunsch verstehen, am liebsten für ein halbes Wochentaschengeld ein Mega-Soundsystem erstehen zu wollen, aber leider funktioniert das so nicht, liebe Kids.

Lautsprecher in der unteren Preisklasse kauft man am besten mit einer gesunden Portion Realismus im Hinterkopf. Das heißt, wer nicht zu viel erwartet und die preisgünstigen Töner nicht mit dem Anspruch erwirbt, echte HiFi-Qualität zu bekommen, der kann in dem schier unüberschaubaren Angebot zumindest nach außergewöhnlichen Of-

ferten Ausschau halten, die vielleicht einfach gut Dampf machen, um eine feuchtfrohliche Party zu beschallen, oder die besonders klein und praktisch sind und dabei noch gut aussehen. In die letzte Kategorie fallen die hier besprochenen UCube Stereo-Lautsprecher von UFi.

UCubes in der Praxis

Die UCube-Lautsprecher sind mir schon bei ihrer Vorstellung (siehe Ausgabe 303) aufgrund einiger Besonderheiten aufgefallen. Zunächst



machten Sie mit ihrem an das Apple-Design mit den gebogenen Alu-Standfüßen angelehnten Look auf den Bildern ganz gut was her. Die könnten gut zu einem MacBook oder iMac passen, dachte ich. Als in der Beschreibung dann noch von „BMR“-Treibern für die Schallübertragung die Rede war, hatten die kleinen Würfel meine volle Aufmerksamkeit.

Ein BMR ist eine ganz besondere und seltene Art von Lautsprechertreiber wobei die Abkürzung für „Balanced Mode Radiator“ steht. Diese Treiber sind vereinfacht ausgedrückt eine Mischung aus traditionellem Kolbenhubchassis und exotischem Biegewellenschwinger. Ich will dazu nicht zu sehr ins Detail gehen. Wer mehr erfahren will, liest am Besten meinen Test der Naim Ovator 600 High End Lautsprecher in Ausgabe 285. Diese verfügen über BMR-Treiber, spielen allerdings sowohl klanglich als auch preislich in einer vollkommen anderen Dimension, als die hier besprochenen Desktoplautsprecher.

Der Punkt ist, dass ich nicht erwartet hätte, einen BMR in Lautsprechern zu finden, die komplett als Stereopaar und mit eingebautem DAC gerade mal 150 Euro kosten. Ist

das überhaupt machbar? Schließlich mussten die Jungs von Naim einen gewaltigen Aufwand treiben, um ihrem BMR klanglich Manieren beizubringen. Auf der anderen Seite ist eine der Besonderheiten eines BMRs eben seine im Prinzip recht einfache Konstruktion. Richtig gemacht ermöglicht er den Verzicht auf separate Treiber für den Hochtonbereich, was natürlich niedrigere Kosten bedeutet. Ein BMR ist in der Lage, einen sehr großen Frequenzbereich vom Grundton, über den Mitteltonbereich, bis in die höchsten Höhen wiederzugeben. Lediglich im Bass sind dem BMR Grenzen gesetzt.

Natürlich sind auch hiermit die Grenzen der Physik nicht zu überwinden. Ein so kleiner BMR wie in den UCubes kann erst recht keine Bassgewitter erzeugen. Aber vielleicht es ja für ein einigermaßen ausgewogenes Klangbild, das nicht mit der oft in dieser Preisklasse anzutreffenden Topfigkeit einher geht.

Die würfelförmigen UCubes – der Name ist Programm – haben eine Kantenlänge von etwa 8,7 cm. Zuerst dachte ich, die Gehäuse bestünden aus Alu, weil ihre Verarbeitung und Lackierung eine Identifikation des Materials auf den ersten Blick diesen



Eindruck machen, doch tatsächlich handelt es sich nur um Kunststoff. Anders die mitgelieferten Standfüße. Sie sind tatsächlich aus Aluminium und passen genau zum Design diverser Apple Monitore und der iMacs. Die UCubes sind in verschiedenen Farben erhältlich. Silber passt natürlich am ehesten zum Mac, aber die anderen Farbvarianten sind eine willkommene Abwechslung.

Zur Montage werden die Standfüße einfach mittels einer griffigen Rändelschraube an der Rückseite der UCube-Gehäuse befestigt. Die Standfüße haben zum Schutz empfindlicher Oberflächen kleine Gumminoppen an der Unterseite. Weitere acht Gumminoppen liegen dem Set bei und können bei Bedarf an die Unterseite der Lautsprecherwürfel geklebt werden, falls man diese ohne Standfüße betreiben will. Das macht in sofern Sinn, als dass man die UCubes auch gut auf Reisen mitnehmen kann, dann aber die Standfüße besser daheim lässt. Dank der Rändelschrauben sind sie in wenigen Sekunden an- und abmontiert.

Eine der Besonderheiten der UCubes ist ihre Anschlussart. Es handelt sich nämlich um digital-aktive USB-Lautsprecher. Einer der beiden UCu-

bes ist der Masterlautsprecher, welcher den USB-Eingang, einen DAC (max. 16Bit/48kHz) und die Aktiv-elektronik beherrscht. Der Andere ist rein Passiv und besitzt nur einen koaxialen (Cinch-) Eingang zur Verbindung mit dem Master.

Die Vorteile dieser Bauweise: Man braucht kein externes Netzteil, was den Transport- und Verkabelungsaufwand massiv verringert. Alles, was zum Betrieb der UCubes notwendig ist, sind ein passender USB-Ausgang z.B. am MacBook, ein USB-Kabel (mitgeliefert) und ein koaxiales Master-/Slave-Kabel (ebenfalls mitgeliefert). Aufbau und Anschluss können in weniger als 10 Sekunden erfolgen und selbst meine Ur-Oma schafft das ohne Anleitung.



Master: Daten rein per USB. Dann den linken Passivlautsprecher per Audio Out anschließen. – Fertig!

Da über USB-2-Anschlüsse nur eine sehr begrenzte Leistung zur Verfügung steht, müssen die Lautsprecher über einen möglichst hohen Wirkungsgrad verfügen, um brauchbare Lautstärkepegel ausgeben zu können. Das ist ein weiterer Vorteil der BMRs. Da hier keine energieschluckende Frequenzweiche zur Aufteilung in Mitten und Höhen auf verschiedene Treiber notwendig ist, reicht die USB-Power zum Betrieb der UCubes mit ganz anständigen Pegeln für den täglichen Bedarf. An Partypegel ist aber nicht zu denken. Wer gerne die Wände wackeln lässt, ist hier absolut an der falschen Adresse.

Klang

Okay, was können Sie von den UCubes erwarten? Ohne mich in ausufernde Klangbeschreibungen zu verlieren zusammengefasst folgendes: Die UCubes haben einen brauchbaren Grundtonbereich aber, wie zu erwarten war, kaum Bass. Ihre Stärke liegt in einer für diese Klasse sehr guten Neutralität in den Mitten und Höhen, sowie in einer überzeugenden Stereoabbildung.

Im Gegensatz zu One-Box-Systemen haben Stereopärchen, wie die

UCubes, den Vorteil, dass man sie relativ weit auseinander stellen und so ein klassisches Stereodreieck aufbauen kann. Deswegen und dank der nahezu punktförmigen Schallquelle, die die UCubes mit ihren Vollbereichstreibern darstellen, ist die akustische Bühne, die sie vor dem Hörer auf der Schreibtischoberfläche aufbauen, ausgesprochen gut. Dazu kommen ihre erstaunlich guten Eigenschaften in den Höhen, mit einer Auflösung, die man sonst nur von



Fußvolk: Der Standfuß aus Alu wird über eine Rändelschraube befestigt und kann für den Transport schnell abmontiert werden.



guten Kalottenhochtönern erwarten würde, wobei das Zusammenspiel mit den recht natürlich wirkenden Mitten absolut bruchlos ist, wie man es von einem Vollbereichstreiber ebenfalls erwarten kann.

Ganz klar: In den unteren Registern können die UCubes nicht viel bewegen. Hier vermisst man in bestimmten Situationen einen unterstützenden Subwoofer, der sich aber nicht an die UCubes anschließen lässt. Aber wie eingangs schon erwähnt, ist das eine Frage der Erwartungshaltung.



Fazit

Auch wenn ich den UCube USB-Lautsprechern sicher keine echten HiFi-Qualitäten attestieren kann, steht unter dem Strich ein sehr positives Fazit für die schicken „Brüllwürfel“.

Nicht nur, dass die UCubes optisch eine ausgezeichnete Ergänzung für diverse Apple Hardware darstellt, sie überzeugen auch mit ihrer Praxis-tauglichkeit. Dank des Verzichts auf ein externes Netzteil sind sie in nullkommanix aufgestellt und verkabelt. Mit den beiliegenden, schnell montierbaren Standfüßen machen sie sich optisch sehr gut auf dem Schreibtisch und für Handlungsreisende oder im Urlaub sind die kleinen Würfel eine willkommene Beschallung des Hotelzimmers. Das Einzige, was hierfür fehlt, ist eine gepolsterte Transporttasche für die Lautsprecher (ohne Standfüße) und die beiden Kabel.

Auch klanglich machen die UCubes eine gute Figur, wengleich wir hier nicht von einer Vergleichbarkeit mit erwachsenen HiFi-Lautsprechern reden. Ihre Stärke ist die tolle Stereobühne, die sie auf die Schreibtischplatte zaubern, sowie ihr erstaunlich ausgewogener Mittel- und Hochtonbereich.

Keine Frage, für 150 Euro Listenpreis sind diese Minilautsprecher ein faires Angebot. Es mag mehr Lautsprecher für das Geld geben, zum Beispiel fette Plastikkübel oder Sperrholzkisten, die auch mehr Dampf machen, aber die UCubes sind nicht als Konkurrenz für derartige Bollermänner gedacht. Sie sehen stattdessen edel und dezent aus, sind klanglich ausgewogen, mobil einsetzbar, kommen ohne großen Kabelbaum aus und sind trotzdem echte Stereolautsprecher.

Genau das Richtige für die Beschallung im Büro und auf Reisen.



Testergebnisse und Daten:

UFI UCube

USB Stereolautsprecher

Material/Verarbeitunggut - sehr gut
 Ausstattung gut
 Handhabung/Ergonomie..... sehr gut
 Funktionsumfang..... gut
 Klang.....gut
 Listenpreis..... 149 Euro
 Preis/Leistung sehr gut

Gesamtergebnis

Hardware.....gut - sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

Deutschland: www.biznessenabler.com
 Österreich/Schweiz: www.novisgroup.at



Plus/Minus UFI UCubes

- + USB-Powered, kein Netzteil erforderlich
- + edles Erscheinungsbild (passt gut zu Apple)
- + guter Klang mit toller Stereoabbildung
- + hohe Detailauflösung, saubere Höhen
- + minimaler Verkabelungsaufwand
- + DAC integriert (16Bit/48kHz, via USB)
- + Alu-Standfüße abnehmbar
- + in verschiedenen Farben erhältlich
- relativ niedrige Maximallautstärke
- eingeschränkte Tieftonleistung
- kein Subwoofer anschließbar



Taschenkino

Praxistest: Qumi HD Pocket-Projektor

(son)

Piko-Projektoren sind ein relativ neuer Begriff für die Klasse besonders kleiner Video- und Datenprojektoren. Dank außerordentlich lichtstarker LEDs können heute Projektionslösungen gebaut werden, die vor wenigen Jahren noch undenkbar waren. Das geht inzwischen so weit, dass sich Projektoren wie ein kleiner Rucksack an das iPhone stecken lassen, oder bis hin zu digitalen Kompaktkameras, wie der [Nikon S1200pj](#) mit eingebautem Piko-Projektor, um Bilder nahezu überall an eine weiße Wand werfen zu können.

So praktisch das auch klingt und so lichtstark LEDs heute auch sein können, taugen die meisten dieser Lösungen jedoch nur als Behelfsmittel zur Betrachtung von Bildmedien in Situationen, wo kein geeigneter Bildschirm zur Verfügung steht. Ich bin sogar geneigt zu behaupten, dass die meisten dieser Geräte nicht viel mehr als Technikspielereien und mehr oder weniger Nonsense sind.

Wer tatsächlich Filme genießen oder eine seriöse Keynote-Präsentation abhalten will, sollte sich nicht zu sehr von den Behauptungen der Hersteller von Piko-Projektoren blenden

lassen – im wahrsten Wortsinn. Etwas mehr Leistung und Größe muss es schon noch sein. Einen guten Mittelweg scheint der Piko- oder auch Pocket-Projektor [Qumi von Vivitek](#)

zu versprechen, den ich für Sie in einem Praxistest unter die Lupe nehmen konnte. Die [Novis Electronics GmbH](#), ihres Zeichens Vertrieb zahlreicher praktischer Peripheriegeräte



Strahlemann

Der Vivitek Qumi ist ein echter DLP-Projektor, aber so klein wie eine Zigarrenschachtel. Er lässt sich auch mit einem iPad oder iPhone nutzen.

Für das Bild habe ich etwas geschummelt. Das für den Betrieb notwendige Netzkabel ist wegretuschiert. Einen Akkumodus hat der Qumi nicht.





rund um Mac & Co. in Österreich und der Schweiz, war so freundlich, mir das Gerät zur Verfügung zu stellen.

Qumi beam me up!

Im Gegensatz zu den angesprochenen Ultra-Winzig-Lösungen kommt der Qumi doch etwas voluminöser daher, doch für einen Projektor im klassischen Sinne ist auch er noch winzig. Mit gerade 16 x 10 x 3,5 cm (B x T x H) und einem Gewicht von 493 g nur für den Projektor (mit Netzteil, Kabeln und Adapter etwa 800 g) ist der Qumi für einen Projektor noch immer als ultraportabel

anzusehen. In die mitgelieferte Transporttasche verstaut nimmt das Gerät im Gepäck nicht allzuviel Platz weg.

Nach den technischen Daten zu urteilen bietet der Qumi aber schon ein gutes Stück mehr an Power und auch an Features. Er lässt sich in vielerlei Hinsicht sogar bequem mit sehr großen und schweren LCD-Projektoren vergleichen, wie sie noch vor ein paar Jahren in der Geschäftswelt, wie auch im Heimbereich gang und gäbe waren. Zu diesen Daten gehört beispielsweise eine maximale Auflösung von 1.600 x 1.200 Bildpunkten (UXGA, mit nativer 720p HD-Wiedergabe), ein Kontrastverhältnis von 2.500:1 (Full On/Full Off), sowie eine Helligkeit von bis zu 300 ANSI Lumen. Die Lebensdauer des Leuchtmittels (LED)* wird dabei mit etwa 30.000 Stunden beziffert, was erheblich länger ist, als frühere Projektoren mit herkömmlichen Leuchtmitteln geschafft hätten. Und damals war es keine Seltenheit, dass allein die Lampe teurer war, als der komplette Qumi.

An Computersignalen versteht der Qumi UXGA, WXGA, SXGA+, SXGA, XGA, SVGA, VGA Resized; VESA-Standard und ist PC- und Macintosh-kompatibel. Bei Video arbei-

tet der Qumi mit SDTV (480i), EDTV (480p), HDTV (720p, 1080i/p), NTSC/NTSC 4.43, PAL B/G/H/I/M/N 60, SECAM Signalen. Die Frage ist, wie sich die Prospekt Daten in der Praxis darstellen.

Im Lieferumfang finden sich neben der Transporttasche, dem Netzteil und einer flachen IR-Fernbedienung eine ganze Ladung von Kabelsets zum Anschluss an unterschiedlichste Quellengeräte, bis hin zu Apples iDevices. Auch das iPhone oder ein iPad lassen sich dafür nutzen, wobei hierfür leider nur ein

analoger Adapter im Lieferumfang enthalten ist. Über den Apple Store kann man aber auch einen digitalen Adapter beziehen. Die beiliegende Quick-Start Anleitung reicht normalerweise für die Inbetriebnahme. Wer etwas tiefer einsteigen will, findet die komplette Bedienungsanleitung als PDF auf einer beiliegenden CD.

Praxis

Bitte erwarten Sie an dieser Stelle von mir keine umfangreichen Labormessungen und Detailanalysen der Bildqualität. Ich bin kein



Alles dabei

Der Qumi wird mit diversen Anschlusskabeln und Adaptern geliefert. Eine IR-Fernbedienung und eine Transporttasche ist auch dabei.

*Die LED(s) im Qumi sind nicht austauschbar.



Beamer-Experte, sondern begegne dem Qumi als ganz normaler User. Ich habe nicht die Absicht, den Qumi auf seine Heimkinotauglichkeit im Vergleich zu ausgewachsenen High-End Projektoren zu beurteilen, denn dazu ist das Gerät kaum gedacht. Ich würde ihn auch nicht als Ersatz für einen guten Flachbildschirm ansehen. Wenn Sie also gehofft haben, mit dem Qumi für vergleichsweise wenig Geld eine 3-Meter-Leinwand in Kinoqualität auszuleuchten und so auf einen guten LCD oder Plasma Bildschirm verzichten können, dann muss ich Sie leider enttäuschen. Sorry – falsche Erwartungshaltung!

Der Qumi eignet sich meiner Einschätzung nach am ehesten für Außendienstler, die sich schon oft darüber geärgert haben, dass sie ihren Kunden nur schlecht in der Gruppe ihr Produkt auf dem Notebook-Display präsentieren konnten, die aber keine Lust haben, einen riesigen „Standard“-Projektor mitzuschleppen. Genau diese Zielgruppe wird die Kompaktheit und Einfachheit der Installation des Qumi erfreuen. Eine weiße Wand, ein Whiteboard oder eine Leinwand reichen, um ein Bild mit maximal 2,3 Metern Diagonale vom MacBook oder iDings zu projizieren.

Ein paar Slides aus Keynote oder Power Point sind damit ebenso gut präsentiert, wie Video-Demos oder 3D-Renderings.

Apropos 3D. Der Qumi ist tatsächlich auch 3D-fähig! Mittels entsprechender Grafikkarte und 3D-Brille



kann man also auch räumliche Ansichten und sogar 3D-Spielfilme betrachten. Ob und wie gut das funktioniert, konnte ich mangels entsprechender Hardware allerdings nicht ausprobieren. Vermutlich bleibt eine 3D-Wiedergabe über den Qumi auch die Ausnahme.

Schön ist, wie leicht der Qumi in Betrieb genommen werden kann. Nach Anschluss des Netzteils und der Videoverkabelung braucht man lediglich einen geeigneten Aufstellungsort, wie beispielsweise eine Tischplatte. Weniger schön ist, dass

die Abdeckung der Anschlüsse an der Rückseite nicht etwa an einem Scharnier befestigt, sondern lose ist. Auf Reisen ist der Deckel im Nu verloren. Lassen Sie ihn lieber gleich in der Verpackung. Der Qumi besitzt keine integrierten Füße zur Neigungseinstellung, aber man kann über

das Menü eine Keystone-Korrektur durchführen, um ein rechteckiges Bild zu bekommen, auch wenn der Projektor waagrecht steht und leicht nach oben strahlen soll.

Ein Fokusregler ist die einzige mechanische Einstelloption außen am Gehäuse. So ist der Projektor in wenigen Augenblicken bereit zur Präsentation. Was leider sehr negativ auffällt, ist das laute Lüftersausen. Eine LED als Lichtquelle bedeutet nämlich noch lange nicht, dass es keine Wärmeentwicklung mehr gibt, wie bei herkömmlichen Projektorlampen. Der angegebene Wert von 28dB im Standardbetrieb erscheint mir doch etwas zu optimistisch. Das entspräche eher einem leisen Säuseln als dem deutlich vernehmbaren Rauschen. Komisch auch: Der Qumi hat einen Eco-Modus, in dem die Leuchtstärke der LED (kaum sichtbar) verringert wird, was die Lebensdauer erhöhen soll. Doch im Eco-Modus wird der Lüfter für eine stärkere Kühlung noch lauter.

Allein aus diesem Grund ist der Qumi als Heimkinoprojektor kaum zu empfehlen. Okay, dreht man die Surroundanlage weit genug auf, wird das Lüftergeräusch natürlich übertönt, aber der wahre Jakob ist





das sicher nicht. Bei der Nutzung als Datenbeamer für geschäftliche Zwecke ist das Betriebsgeräusch eher zu verschmerzen.

Die Bilder links zeigen den simplen, benutzerfreundlichen Aufbau des Qumi. Die versenkte Optik kommt zwar ohne Schutzkappe daher, aber in der mitgelieferten Transporttasche sollte das Objektiv ausreichend geschützt sein.

Anschlüsse sind reichlich vorhanden. An passenden Kabeln wird mitgeliefert: Ein Universal-I/O-zu-VGA-Kabel, ein Mini-HDMI-zu-HDMI-Kabel, ein Mini-HDMI-zu-Mini-HDMI-Kabel, sowie ein Kabelset mit Dock-Connector für iDevices.

An der rechten Gehäusesseite befindet sich lediglich der Power-Schalter.

Linksseitig sitzen der Fokusregler und die Lüftungsschlitze. Auch an der Front befinden sich Öffnungen zur Belüftung im Gehäuse. So wird der Luftstrom um die Lampeneinheit herum getunnelt.

An der Oberseite finden sich Sensorfelder zur Menüsteuerung, die bei Bedarf auch über die mitgelieferte IR-Fernbedienung erfolgen kann. Die Sensortasten sind blau hinterleuchtet, schalten sich aber nach ein

paar Augenblicken ohne Berührung ab.

Fazit

Ich war früher selbst einmal Vertriebler im Außendienst und da hätte ich mir einen so schön kompakten Projektor sehnlichst gewünscht. Leider gab es damals nur sehr sperrige, schwere und zudem unglaublich teure Beamer, bei denen nicht selten in genau dem Moment die Lampe das Lebenslicht aushauchte, in dem man den Projektor am dringendsten brauchte. Mit einem Qumi sollte das höchst selten passieren.

Allen Außendienstlern sei der Qumi wärmstens empfohlen. Mit einem aktuellen Preis von rund 550 Euro ist er zwar nicht gerade ein Mitnahmeartikel, aber im Vergleich zu früheren Business-Beamern geradezu ein Schnäppchen.

Wer sich einen billigen Weg erhofft hat, um mit dem Qumi im Keller ein luxuriöses Heimkino für wenig Geld aufzubauen, der ist hier leider auf dem falschen Dampfer. Man kann mit dem Qumi auch Spielfilme von DVD oder Blu-ray anschauen, aber Kinofeeling kommt allein wegen des lauten Lüftergeräusches eher nicht auf.

Testergebnisse und Daten:

Vivitek Qumi

Kompakter, HD-fähiger DLP/LED-Projektor

Material/Verarbeitung	sehr gut
Ausstattung	sehr gut
Handhabung/Ergonomie.....	gut
Funktionsumfang.....	sehr gut
Bildqualität	gut
Listenpreis.....	600 Euro
Preis/Leistung	sehr gut

Gesamtergebnis

Hardware.....gut - sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

Deutschland: www.myqumi.com

Österreich/Schweiz: www.novisgroup.at



Plus/Minus Vivitek Qumi

- + Sehr kompakt und dennoch lichtstark
- + viele Anschlussmöglichkeiten
- + leicht installierbar
- + übersichtliche Menüs
- + recht hohe Auflösung für einen Piko-Projektor
- + sehr guter Lieferumfang
- + in zwei Farben erhältlich

- lautes Lüftergeräusch
- Lüfter im Eco-Modus noch lauter
- Abdeckung der Anschlüsse leicht verlierbar
- externes Netzteil



Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

Cullmann: Stativ und Schnellklemmkopf für flotte Bilder

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....Cullmann

Bezeichnung.....**NANOMAX 250 CB10 (Set)**
Art..... Alu Dreibein-Stativ inkl. Kopf
Empf. Preis (€).....70
Verfügbarkeit.....Anfang Februar

Bezeichnung.....**CROSS CB10**
Art..... Schnellklemmkopf
Empf. Preis (€).....40
Verfügbarkeit.....Anfang Februar

Cullmann stellt eine neue Stativ-/Kopfkombination vor, die besonders Sport- und Actionfotografen ansprechen soll. Einfache Bedienung und ein günstiger Preis stehen im Vordergrund. Das Dreibeinstativ NANOMAX 250 CB10 inklusive dem neuen Schnellklemmkopf CROSS CB10 erweitert die bestehende NANOMAX Produktreihe.

Die solide Verarbeitung, eloxierte Aluminiumrohre, die Schaumstoffummantelung der oberen Stativbeine und der robuste Gummifuß machen das NANOMAX 250 CB10 zum passenden Begleiter auch wenn es mal rauer zugeht. Der stabile Schnellklemmkopf CROSS CB10 mit der integrierten Kameraschnellkupplung CROSS CX470 lässt sich blitzschnell verstellen.

Im Griff des CROSS CB10 ist eine große Verriegelungstaste eingebaut, die mit einem Druck alle Verstellbereiche öffnet. Die sichere und blitzschnelle Kugelarrretierung funktioniert ganz einfach nur durch Loslassen der Drucktaste. Der CROSS CB10 verfügt über drei integrierte Wasserwaagen und eine zusätzliche 360 Grad Horizontal-Skala zur Ausrichtung der Kamera nach allen Sei-



ten. Dank der einfachen, schnellen Bedienung ist das NANOMAX 250 CB10 vor allem für Sport- und Actionfotografie geeignet. Um Makroaufnahmen besser zu unterstützen, ist die Mittelsäule des NANOMAX Stativs teilbar. Der Stativbeinwinkel ist zweifach verstellbar und erlaubt damit bodennahe Aufnahmen.

Das NANOMAX 250 CB10 wird mit einer dazu gehörenden Stativtasche



geliefert und bietet - wie alle NANO-MAX Modelle - 10 Jahre Garantie.

Fotografen, die bereits ein CULLMANN Stativ oder ein Stativ eines Fremdherstellers besitzen, können den Schnellklemmkopf CB10 auch separat kaufen (40 Euro) und mittels 1/4 Zoll-Standard-Anschlussgewinde montieren. Der CB10 empfiehlt sich dank der schnellen Ausrichtungsmöglichkeit der Kamera auch für die Verwendung mit Einbeinstativen.



Features NANOMAX 250 CB10:

- Dreibeinstativ inklusive kompaktem Schnellklemmkopf
- CROSS CB10
- 10 Jahre Garantie
- Eloxierte Aluminium Stativbeine
- Stativstern aus Aluminium Druckguss
- Zweifache Beinwinkelverstellung für Makrofotografie
- Teilbare Mittelsäule für bodennahe Aufnahmen
- Schaumstoffummantelung der oberen Stativbeine
- Ergonomische Clips für bequeme Bedienung
- Robuster Gummifuß
- Hochwertige Stativtasche

Features des CROSS CB10:

- Stabiler Kugelkopf mit Schnellklemmvorrichtung
- Leichte Handhabung dank großer Drucktaste
- Blitzschnelle und sichere Kugelarretierung mittels einfachem Loslassen der Drucktaste
- Bewährte CULLMANN Kamera-Schnellkupplung CROSS CX470 aus Aluminium Druckguss
- Drei integrierte Wasserwaagen plus 360

- Grad Horizontal-Skala
- Geeignet für Dreibein- und Einbeinstative
- Praktische Bedienung und robuste Qualität
- Ideal für Actionfotografie

Nissan: Das selbstheilende iPhone Case

(son/Pressemeldung, editiert)

Der japanische Autohersteller Nissan will das neueste Must-have unter den iPhone-Accessoires entwickelt haben – das erste selbstheilende iPhone Case (für iPhone 4 und 4s). Das neue **Nissan Scratch Shield iPhone Case** zeichnet sich durch eine innovative selbstheilende Lackoberfläche aus: laut Hersteller die weltweit erste Farbtechnologie, die feine Kratzer schnell selbst reparieren kann. Mit dem neuen Nissan Scratch Shield Case soll das iPhone also länger wie neu aussehen.

Der Scratch Shield Lack wurde 2005 von Nissan in Zusammenarbeit mit der Universität Tokio und der Advanced Softmaterials Inc. entwickelt. Er wird bereits bei den Fahrzeugmodellen Nissan Murano, 370Z und X-TRAIL sowie bei den Fahrzeugen der Infiniti-Serie eingesetzt. Jetzt findet die Lacktechnologie bei einem Pro-

dukt Einsatz, das durch den alltäglichen Gebrauch besonders anfällig für Kratzer ist: dem Smartphone. Die Lacktechnologie wird dabei erstmals in Europa an einem Produkt außerhalb des Automobilbereichs getestet.



In die Entwicklung des Nissan Scratch Shield iPhone Case sind verschiedene Innovationen aus dem Automobilbereich eingeflossen. Ziel ist es, eine robustere und haltbarere Farboberfläche zu schaffen und ein Case, das besonders eng anliegt. Das Case hat nach Nissans Meinung drei Hauptvorteile: Der geschmeidige



und elastische Scratch Shield Lack kann feine Kratzer schnell selbst ausbessern*. Durch eine gel-ähnliche Oberfläche ist diese kratzbeständi-



ger und griffiger als konventionelle Farbe. Zudem ist das Case aus ABS-Plastik hergestellt. Dabei handelt es sich um einen hochwertigen Werkstoff, der in der Automobilindustrie häufig eingesetzt wird. ABS-Plastik ist weniger elastisch und robuster als andere Plastikarten. Die äußere Farbschicht ist aus Polyrotaxan hergestellt. Die chemische Struktur des

Polyrotaxan ist in der Lage, Schönheitsfehler im Lack selbst zu beheben.

Bob Laishley, Overseas Programme Director Business Development von Nissan in Europa, sagt: „Wir denken gerne vernetzt. Wir übernehmen große Innovationen aus dem Automobilbereich und überlegen, wie diese helfen können, verschiedene Alltagsprobleme zu lösen. Das Scratch Shield iPhone Case ist ein schönes Beispiel, wie wir eine Nissan Automobiltechnologie auf einen anderen Alltagsgegenstand angewendet haben.“

Eine erste Serie von Prototypen des Scratch Shield iPhone Cases wurde von Nissan für einen BETA-Test produziert. Die ersten 100 Prototypen werden im Rahmen einer in Kooperation mit Ministry of Sound ausgerichteten Race-Party mit dem international bekannten DJ Pete Tong in Dubai ausgegeben. In Dubai wird in diesen Tagen der neue Nissan JUKE-R getestet. Er kombiniert den Motor, das Getriebe und das Antriebssystem des Nissan GT-R mit einem JUKE. Bei entsprechender Nachfrage plant Nissan die Markteinführung des Scratch Shield iPhone Case noch in diesem Jahr.

Lowepro: Leichter Hackenporsche für die Kamera

(Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... **Lowepro**

Bezeichnung..... **Pro Roller Lite 150 AW**

ArtFoto-Rollkoffer

Empf. Preis (€)..... 250

Verfügbarkeit.....März

Bezeichnung..... **Pro Roller Lite 250 AW**

ArtFoto-Rollkoffer

Empf. Preis (€)..... 270

Verfügbarkeit.....März

Die gute Nachricht vorab: Die beiden neuen Modelle Pro Roller Lite 150 AW und Pro Roller Lite 250 AW müssen nicht aufs Gepäckband. Ihre Abmessungen entsprechen den international üblichen Vorschriften für Handgepäck von T x B x H kleiner als 114,3 cm und sind so „on Bord“-tauglich.

Mit der Bezeichnung „Lite“ unterstreicht Lowepro die Reduzierung des Leergewichtes der rollenden Fototaschen auf 3,5 Kilogramm bzw. 4,3 Kilogramm. Dabei geht das Unternehmen keine Kompromisse bei der Ausstattung und Funktionalität

ein. Das kleinere Modell bietet Platz für eine professionelle DSLR Kamera mit angesetztem Objektiv (max. 70-200mm), 3 bis 4 Zusatzobjektive, ein Blitzgerät und Zubehör. Wer eine größere Kameraausrüstung mit 2 professionellen DSLR Kameras, 4-5 Objektiven (300mm f/2,8), zwei Blitzgeräten und Zubehör transportieren möchte, wählt den Pro Roller Lite 250 AW. Ein hohes Maß an Flexibilität und Sicherheit ermöglicht die gepolsterte und verstellbare Inneneinteilung der Kamerafächer. In dem verstärkten Notebookfach auf der Innenseite der Trolleyöffnung ist



*Scratch Shield Lack kann kleine Kratzer in zirka einer Stunde heilen, bei tiefen Kratzern kann der Prozess bis zu einer Woche dauern.

Platz für ein 11" bzw. 15" Notebook. Ausreichend Stauraum ist auch für Dokumente und persönliche Gegenstände vorhanden.

Fotografen schätzen das „ProTech Trolley System“ mit dem Aluminium-Teleskopgriff. Er kann vollständig eingefahren werden und verschwindet so unsichtbar in einem Fach auf der Rückseite des Rollkoffers. Dieses platzsparende System nutzt Lowepro zur

Stauraumerweiterung im Hauptfach. Ein zweiter Handgriff befindet sich an der linken Taschenseite.



Als Premiummarke legt Lowepro bei der Herstellung seiner Produkte hohe Qualitätsstandards zugrunde. Dazu zählen speziell entwickelte Schutz- und Schließsysteme zum Schutz der Kameraausrüstung vor äußeren Einflüssen und vor Diebstahl. Ein Grund, warum die neue Pro Roller Lite Serie mit den bewährten YKK Reißverschlüssen ausgestattet ist. Für das Plus an Sicherheit lassen sich die Pro Roller mit dem patentierten „Lock-System“ aufrüsten.

Auf Reisen sind die Pro Roller harten Belastungsproben ausgesetzt. Ein großer Teil der Beanspruchung liegt vor allem auf den Rollen. Hier trägt Lowepro Vorsorge und bietet Ersatzrollen an. Ebenfalls dabei ist das „All Weather Cover“. Es ist jederzeit auf der Rückseite des Rollkoffers griffbereit.

Synology: DSM 4.0 Beta verfügbar

(son/Pressemeldung, editiert)

Synology hat in dieser Woche eine **[Beta-Version des DiskStation Managers \(DSM\) 4.0](#)** veröffentlicht. Die neue Version optimiert nach Angaben des Herstellers nicht nur die Leistung und Zuverlässigkeit der Synology NAS-Server, sie ist darüber hinaus:

- Einfach und trotzdem leistungsstark, so dass Anwender ihre Daten zwischen Ihrer DiskStation und RackStation sowie Computern und Laptops synchronisieren können
- Eine felsenfeste und sichere Speicher- und Sicherungslösung für sensible Geschäftsdaten, die zudem zur Produktivitätssteigerung mit den Industriestandards konform ist
- Modularisiert für eine einfache Installation und Upgrade
- Stabil zur Aufnahme von Bildmaterial von Überwachungskameras

„Wir sind erfreut, das anspruchsvollste Release des Unternehmens enthüllen zu können,“ sagt Derren Lu, CEO von Synology Inc. „DSM 4.0 wurde mit den neuesten Technologien entwickelt und bietet den Anwendern der Synology DiskStation und RackStation allerhöchste Leistung und Zuverlässigkeit,“ fügt Lu hinzu.

Die neue Cloud Station synchronisiert die Daten der Anwender automatisch zwischen ihrer DiskStation und RackStation, ihren Computern und Laptops und stellt sicher, dass die geschützte, private Cloud allein für ihren Besitzer zugänglich ist. Die Dateien bleiben beim Offline-Abwurf



griffbereit. Zusätzlich befreit Quick-Connect die Nutzer von einer komplizierten Porteinrichtung und der DDNS Service von Synology bietet ihnen kostenfreie Domainnamen. Um die Systemüberwachung noch müheloser zu gestalten, benachrichtigt DSM 4.0 seine Nutzer über die Events, die sie bei Skype, Microsoft Messenger und DS finder individuell angelegt haben.

Anwender können nun sowohl lokal über ihre DiskStation und RackStation als auch über das Netzwerk Sicherungen von iSCSI-LUNs vornehmen. Mit der Point-in-Time-Kopierfunktion, inkrementellen Datensicherungen und Speicher-

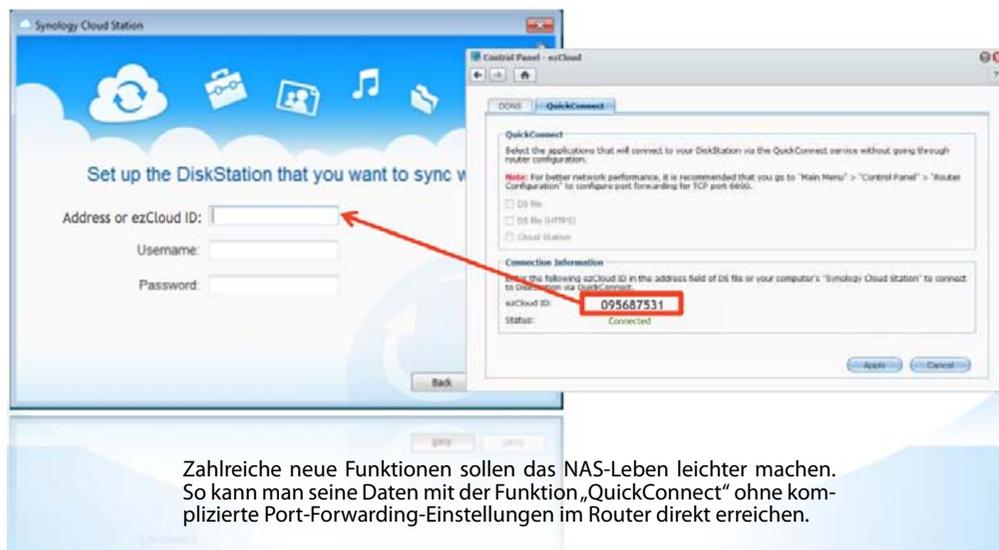
platzrückgewinnung sind die Sicherungslösungen von Synology solide und effizient. Durch die direkte Bearbeitung von Windows ACL über den DSM gestaltet sich diese Arbeit für IT Administratoren jetzt intuitiver. Zusätzlich wurde die Synology VPN-Unterstützung vervollständigt. Unternehmen können mit dem DSM 4.0 ihre DiskStation als VPN-Client nutzen, um ein geschütztes, privates Netzwerk ohne jegliche Zusatzkosten aufzubauen. Zudem ist der DSM 4.0 kompatibel mit allen gängigen Industriestandards, inklusive dem aktuellen VMware vSphere 5.

Ein Großteil der Anwendungen, wie die Photo Station, Download

Station, Surveillance Station, etc. sind nun als Pakete erhältlich. Diese Neuerung erleichtert nicht nur die Installation und das Upgrade, sondern erlaubt es den Anwendern auch, ihre DiskStation und RackStation entsprechend den Bedürfnissen an eine Unternehmens- oder Heimumgebung anzupassen. Darüber hinaus ermöglicht DSM 4.0 dank Pilot View mit einem Klick alle laufenden Anwendungen in einer Panorama-Ansicht anzuzeigen. Ein neuer Desktop-Widget erlaubt ein eleganteres Servermanagement durch die Darstellung des Serverstatus, die

Zusammenfassung von Desktopverknüpfungen und die sofortige Anzeige von Anwendungen auf der DSM-Taskleiste.

Die Kompatibilität der Surveillance Station wurde auf über 1.000 IP-Kameras erweitert und durch das Entzerren von Fisheye IP-Kameras können Anwender Videoaufnahmen aus verschiedenen Blickwinkeln mit einer einzigen Kamera betrachten, was die Kosten des Kameraeinsatzes deutlich reduziert. Die Bildanalyse in der Live-Ansicht hilft dem User kritische Ereignisse auf mehreren Kanälen zu erkennen.



Free DDNS powered by Synology

- A **free** Synology DDNS service
- A **reliable 24/7** Synology DDNS service
- Customize your own domain, chad.DSmyNAS.org

Available Domains		
DSmyNAS.com	DSCloud.biz	FamilyDS.com
DSmyNAS.org	DSCloud.me	FamilyDS.org
DSmyNAS.net	DSCloud.mobi	FamilyDS.net

Synology bietet ab DSM 4.0 auch einen Service für dynamische DNS an.



Mit DSM 4.0 sind nun auch DS file und DS photo+ für Android™ -Tablets erhältlich. Synology unterstützt als erster Anbieter Amazon Kindle Fire. Weitere neue Funktionen bein-



halten ein Anwendungsportal, einen proaktiven Virensan, Hotspot-Unterstützung, die Sicherung von Konfigurationen sowie Support für Picasa und Twitter auf der Photo Station und vieles mehr. Für weitere Details besuchen Sie bitte klicken Sie bitte [hier](#).

Synology DSM 4.0 Beta Reward Programm: Senden Sie Synology Ihr Feedback zur Beta-Version des DSM 4.0 zu. Die drei Tester mit der wertvollsten Unterstützung und dem nützlichsten Feedback während des Beta-Programms werden jeweils mit einer DS212+ (Bild oben) belohnt. Mehr Informationen zur Teilnahme finden Sie [hier](#).

Spiegelloser Februar

(son)

Zur CES wurden ein paar bedeutende Kameraneuheiten vorgestellt. Darunter z.B. die Nikon D4 High End DSLR, die Canon G1 X, sowie die von vielen Enthusiasten mit leuchtenden Augen begrüßte Fuji X-Pro1. Doch der Winter und der Reigen an Kamera-Neuvorstellungen ist noch nicht vorbei.

Vom 09. - 12. Februar findet in Japan die bedeutende Fotomesse CP+ statt. Nach augenblicklicher Gerüchtelage zu urteilen werden dort weitere spannende Kameras das Licht der Welt erblicken. Sowohl CSCs, als auch SLRs. Für die Presse und damit die weltweite Öffentlichkeit könnten die Hüllen der Neuheiten allerdings auch schon am 07. oder 08. Februar fallen, da die Hersteller traditionell bereits kurz vor der Show die Presse mit den wichtigsten Daten versorgen.

Zur Zeit stehen drei bedeutsame Neuvorstellungen im Raum:

1. Olympus OM-D (CSC)
2. Nikon D800 (SLR)
3. Pentax K-01 (CSC)

Die im letzten Jahr stark durch Management-Skandale gebeutelten Olympianer (Olympioniken? Olympussies?) wollen endlich wieder mit tollen Produkten Schlagzeilen machen und nutzen dafür den 40. Geburtstag ihrer berühmten OM-Serie. Die mutmaßlich OM-D getaufte Kamera wird allerdings keine SLR wie ihre Vorfahren werden, sondern eher



Höchstwahrscheinlich ein Fake, aber so stellen sich einige offenbar die Wiederauferstehung der Olympus OM-Serie im Digitalzeitalter vor. (Quelle: Photorumors.com)

eine High End CSC, so wie die Fuji X-Pro1. Designelemente der alten OM-Kameras sollen jedoch übernommen werden, um dem aktuellen Retro-Trend gerecht zu werden. Wenn die bislang kolportierten Daten stimmen, wird es (natürlich) eine Kamera mit FourThirds-Sensor im Bereich

um 16 MP. Neue Techniken zur Bildstabilisation in 5 Achsen, ein großer ISO-Bereich von 200 - 25.800 und ein integrierter EVF sollen ebenso an Bord sein, wie Abdichtungen gegen Witterungseinflüsse, was bislang keine CSC zu bieten hat. Bei dem zu erwartenden Luxus-Anspruch wird die Kamera sicher die 1.000-Euro-Marke (ohne Objektiv) knacken. Vermutlicher Marktstart: März.

Kandidat Nummer zwei, die Nikon D800, ist fast schon ein alter Bekannter, so lange geistert sie schon durch die Gerüchteküchen. Nach allen vorliegenden Informationen kann man davon ausgehen, dass der Nachfolger der D700 einen Vollformatsensor mit etwa 36 Megapixeln (mutmaßlich ein von Sony entwickelter

Chip) haben wird, womit sie im Gegensatz zur D4, die mehr auf Performance getrimmt ist und sich mit 16 Megapixeln begnügt, die Fraktion der Studiofotografen beglücken will, die auf eine möglichst hohe Auflösung nicht verzichten wollen. Darüber hinaus sind wohl wie beim großen Bruder D4 keine revolutionären Neuerungen zu erwarten, sondern viel Feintuning.





Wahrscheinlich kein Fake. So dürfte die Nikon D800 mit angesetztem Portraitgriff aussehen. (Quelle: Nikonrumors.com)

Die Gerüchte um die Pentax K-01 sind erst diese Woche aufgetaucht. Das mag an einer besseren Geheimhaltung bei Pentax liegen, oder auch nur an geringerem Interesse der spionierenden Community. Zwar hat Pentax mit der „Q“ bereits ein spiegelloses System am Markt, doch mit ihrem winzigen Sensor (etwa ein Viertel der Größe des bereits recht kleinen Nikon CX-Sensors) kann Pentax kaum gegen die Konkurrenz punkten, außer bei der Größe der Kamera. Die neue K-01 wird vermutlich ein K-Mount Bajonett besitzen und damit einen Sensor im APS-C-Format haben. Das wäre dann eine ernstzunehmende Wettbewerberin im Kampf mit Olympus/Panasonic (Micro FourThirds), Sony NEX (APS-C), Fuji X-Pro1 (APS-C), Nikon 1 (CX) und Canons 1,5" Sensor in der G1 X. Bilder von der Pentax K-01 sind bisher nicht aufgetaucht. Weder ein reales, noch ein Fake.

Apropos Canon: Mit der G1 X hat der Foto-Riese auf der CES erstmals eine Kompaktkamera mit großem Sensor vorgestellt. Doch die G1 X, so spannend und einzigartig sie für sich genommen auch sein mag, ist keine CSC, also keine Systemkamera, denn sie hat ein festes Zoom-Objek-

tiv. Kann es wirklich sein, dass Canon den CSC-Markt auf diese Weise angehen will?

Momentan sieht es danach aus, dass der Markt für SLRs gesättigt ist. Vor allem Einsteiger- und Aufsteiger-SLRs kämpfen mit sinkenden Verkaufszahlen, während CSCs deutlich zugelegt haben und in den nächsten ca. 5 Jahren auch noch weiter deutlich zulegen werden. Kameras wie die Canon EOS 600D oder 60D dürften es in Zukunft schwer gegen die Spiegelverweigerer haben. Diesen Markt *kann* Canon einfach nicht links liegen lassen. Ich gehe daher fest davon aus, dass noch in diesem Jahr auch Canon noch ein echtes Mirrorless-System vorstellen wird. Mutmaßlich mit dem selben Sensor, wie die G1 X, oder aber APS-C. Canon ist schon verdammt spät dran, um in den CSC-Markt einzusteigen. Sich noch viel länger daraus fernzuhalten ist aus meiner Sicht rational kaum zu begründen.

Der große Aufsteiger im Fotomarkt heißt Sony. Mit den progressiven SLT-Kameras (mit feststehendem, transluzentem Spiegel) und den enorm erfolgreichen CSCs der NEX-Serie hat Sony in einem Akt außerordentlichen Anstrengungen bei

der Produktentwicklung innerhalb weniger Jahre einen beträchtlichen Marktanteil erringen können und ist mittlerweile hinter Canon und Nikon die drittstärkste Macht in diesem Bereich. (Ausführlicher Testbericht der NEX-7 übrigens in der nächsten Ausgabe.)

Doch Sony hat noch mehr am köcheln. Bedingt durch die Flutkatastrophe in Thailand, die Sony von allen Kameraherstellern offenbar am stärksten getroffen hat, sind die Termine für weitere Neuheiten allerdings deutlich nach hinten gerutscht. Spätestens zur Photokina im September – vielleicht auch früher – werden noch mindestens zwei Vollformat-SLT-Kameras erwartet. Eine mit 36 Megapixeln und dem (vermutlich) selben Sensor, wie in der Nikon D800 und eine mit fest integriertem Handgriff, die wohl gegen die Nikon D4 und Canon 1D X positioniert werden dürfte.

Im NEX-Lager sind vor allem neue Objektive zu erwarten, aber auch neue Kameramodelle sind natürlich nicht ausgeschlossen. Die Entwicklung bleibt nach der NEX-7 schließlich nicht stehen.

Das wird auf jeden Fall ein spannendes Kamerajahr!





flocko



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



sneakezoom.de
photography



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2011

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de